



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Speedy und das blaue h

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Marianne Lehker
Eva Düwel-Brünig

Speedy und das blaue



Systematisches Erarbeiten und gezieltes Üben
der Dehnungsschreibung mit h

Marianne Lehker
Eva Düwel-Brünig

Speedy und das blaue



Systematisches Erarbeiten und gezieltes Üben
der Dehnungsschreibung mit h

Impressum

Speedy und das blaue h
Systematisches Erarbeiten und gezieltes Üben der Dehnungsschreibung mit h

Herausgeber:

Prof. Dr. Friedrich Schönweiss

Arbeitsbereich Neue Technologien im Bildungs- und Sozialwesen/Medienpädagogik

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Georgskommende 14

48143 Münster

Tel.: 0251-83 28409

Fax: 0251-83 21206

www.lernserver.de

info@lernserver.de

Verlag:

Lernserver-Institut • Verlag für Bildungsmedien GmbH

Georgskommende 9

48143 Münster

info@lernserver-shop.de

Autorinnen: Dr. Marianne Lehker, Eva Düwel-Brünig

Zeichnungen: Anne-Kathrin Neumann

Layout und Druckvorbereitung: Eva Düwel-Brünig, Marina Forstmann

1. Auflage 2014

© 2014 by Lernserver Institut – Verlag für Bildungsmedien GmbH

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk gestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

ISBN 978-3-940876-60-7

Einführung

V

Literatur

XIII

Basislektion 1	Blaue, rote und gelbe Silben unterscheiden	1
Basislektion 2	h in l, m, n, r-Wörtern	4
Basislektion 3	h bei r im Endrand der ersten Silbe	7
Basislektion 4	h in Wörtern mit qu, t, sch, sp, kl, kr	9
Basislektion 5	h in Wörtern mit ei, au, äu, eu, ie	11
Basislektion 6	h wo es steht und wo es fehlt	13
Basislektion 7	h bei Vererbung der Stammschreibung	16
Basislektion 8	Ausnahmewörter mit h ! oder h !	18
Basislektion 9	Ausnahmewörter und Fremdwörter ohne h !	19
Basislektion 10	Homonyme	22
Exkurs	Das fremdsprachige th und ph	25
Übungslektion 1	h- und h-Schreibung üben, einschließlich Ausnahmen !	26
Übungslektion 2	h- und h-Schreibung üben, einschließlich Ausnahmen !	34
Übungslektion 3	h- und h-Schreibung üben, einschließlich Ausnahmen ! !	42
Übungslektion 4	h- und h-Schreibung üben, einschließlich Ausnahmen ! !	50
Übungslektion 5	h- und h-Schreibung üben, einschließlich Ausnahmen !	58
Übungslektion 6	h- und h-Schreibung üben, einschließlich Ausnahmen !, einschließlich Vererbung der Stammschreibung	66
Übungslektion 7	h- und h-Schreibung üben, einschließlich Ausnahmen ! !	74
Übungslektion 8	h- und h-Schreibung üben, einschließlich Ausnahmen !, einschließlich Vererbung der Stammschreibung (h)	82
Übungslektion 9	h- und h-Schreibung bei einsilbigen Nomen durch Genitivbildung üben, einschließlich Ausnahmen !	90
Übungslektion 10	h- und h-Schreibung üben, einschließlich Ausnahmen !	98
Übungslektion 11	h- und h-Schreibung üben, einschließlich Ausnahmen !	106
Übungslektion 12	h- und h-Schreibung üben, einschließlich Ausnahmen !	114
Übungslektion 13	h- und h-Schreibung üben, einschließlich Ausnahmen !	122

Übungslektion 14	h- und h-Schreibung üben, einschließlich Ausnahmen !	130
Übungslektion 15	h- und h-Schreibung in dreisilbigen Wörtern üben, einschließlich Ausnahmen !	138
Übungslektion 16	h und h – noch mehr Wörter richtig schreiben	146
Übungslektion 17	Eigene Texte mit h- / h-Wörtern schreiben	151

Spiele		154
	Spielanleitung „Das blaue h“	155
	Spielanleitung „Dreier-Memory“	156
	Kopiervorlagen Grundspielsatz	157
	Kopiervorlagen Erweiterungspielsatz	171

Anhang		
	Alphabetische Wörterliste	187
	Kopiervorlagen Prüfkarte, Schablonen	196



Das blaue h

Systematisches Erarbeiten und gezieltes Üben
der Dehnungsschreibung mit h



Einführung

Schreibungen mit dem sogenannten Dehnungs-h gehören nach landläufiger Meinung zum unregelmäßigen Bereich der deutschen Orthographie (vgl. Küttel 2000: 425) und sind eine häufige Fehlerquelle. Zum Teil wird empfohlen, diese Wörter als reine Merkwörter zu lernen (z.B. Menzel/Rudolph 1997: 339), was sich auch oft mit der Schulpraxis deckt. Sprachwissenschaftlich gesehen steht bezogen auf den gesamten Dudenwortschatz¹ in circa 50% der Fälle, in denen ein Dehnungs-h stehen könnte, keines (Maas 2003: 601, Eisenberg ³2006: 322). Allerdings werden bei dieser Zählung einige Regelmäßigkeiten nicht berücksichtigt: Erstens die Stammschreibung bei Verben, zweitens sogenannte „Filter“, also definierte Anfangsränder von Wörtern, die eine Dehnungsmarkierung mit h ausschließen, drittens Fremdwörter. Außerdem sollte beim Aufbau des Orthographiewissens nicht vom gesamten Wortschatz, sondern einem (erweiterten) Grundwortschatz, das heißt, den am häufigsten gebrauchten Wörtern, ausgegangen werden². Unserer Meinung nach ist es deshalb didaktisch nicht begründbar, die h-Wörter auswendig zu lernen. Vielmehr kann deren Schreibung in großen Teilen durch Regeln, wie unten erläutert, erschlossen werden. Es muss dann nur eine äußerst kleine Zahl der Ausnahmen als Lernwörter gemerkt werden.

In „Das **blaue h**“ werden die Dehnungswörter inhaltlich und optisch so dargeboten, dass die Lerner die **Regelmäßigkeit** der Schreibungen zunächst in **zehn Basislektionen** systematisch erkennen und üben. Das heißt, Grundlage des Materials „Das **blaue h**“ ist ein **kognitionsorientierter Ansatz**: Der Lerner versteht die Regelmäßigkeit der Orthographie, soweit sie vorliegt, und kann die Schreibung unbekannter Wörter weitgehend selbst prüfen. Diese Regeln sind auf einer visitenkartengroßen **Regelkarte** (zu laminierende Kopiervorlage im Anhang) zusammengefasst und so visualisiert, dass sie mit einem Blick abgerufen werden können.

Um Wörter mit Dehnungs-h im Alltag automatisch und schnell korrekt schreiben zu können, bedarf es jedoch nicht nur der Regelkenntnisse, sondern der Übung. Das **gezielte und systematische Training** ist damit die zweite Säule des neuartigen Materials „Das **blaue h**“. Hierfür stehen insgesamt **siebzehn Übungslektionen** zur Verfügung. Dabei ist in das Worttraining zusätzlich eine regelmäßige **Wiederholungsalternanz eingebaut**. In den Übungslektionen 1 bis 15 werden ca. 10 bis 15 zweisilbige Grundwörter nebst Wortbildungen aus deren Wortstämmen sowie Lernwörter trainiert. Es wird also von der **silbischen Ebene** ausgegangen, die **morphologische Ebene** ist aber immer integriert, so dass automatisch auch der **Verstehenswortschatz** der Lerner erweitert wird. Die so geübten Wörter decken einen erweiterten **Wortschatz**, wie er für die **Sekundarstufe I** gilt, in aufsteigender Progression ab. Sie sind in einer alphabeti-

1 Maas u.a. überprüfen im Rahmen eines DFG-Projekts verschiedene Regelhypothesen zu Regeln der Dehnungs-h-Schreibung. Als Wörterkorpus diente die 20. Auflage des Rechtschreibduden (1991). Maas, U./Gust, H./Thelen, T./Noack, C./Albers, C. (1999), Computerbasierte Modellierung orthographischer Prozesse. Abschlussbericht. Universität Osnabrück.

2 Birgit Stricker, die die 8000 häufigsten Wörter im Deutschen auf deren Dehnungsmarkierung hin untersuchte, kommt zu dem Ergebnis, dass 86% der Wörter, deren Dehnung durch das Dehnungs-h, ie oder Doppelvokal markiert sein könnten, eine solche Kennzeichnung aufweisen.

Stricker, Birgit (1995), Die Regelmäßigkeit der Dehnungsgraphien im Deutschen. Staatsexamensarbeit an der Universität Osnabrück. Zitiert nach Maas (1997).

schen Wörterliste (Anhang) aufgeführt. Wörter aus dem Grundwortschatz der Grundschule Bayern³ sind hier gesondert gekennzeichnet.

„Das **blaue h**“ kann im regulären **Deutschunterricht ab Klasse 5, auch binnendifferenziert, im Förderunterricht oder in der Lerntherapie** eingesetzt werden. Die Regularitäten der Basisübungen sollten dabei stets mit der Lehrperson zusammen erarbeitet werden; der Trainingsteil kann zu Hause täglich in ca. 10 Minuten durchgearbeitet werden. Wegen der systematischen Arbeit zur Morphologie, d.h. der Wortschatzerweiterung, eignet sich „Das **blaue h**“ sehr gut für die Arbeit mit Lernern mit **nichtdeutschem Sprachhintergrund**.

Zur Regelmäßigkeit der Dehnungs-h Schreibung, wie sie in „Das **blaue h**“ erarbeitet wird

Analog zu dem im Brigg Verlag erschienenen Buch „Flüssig lesen lernen mit Speedy“ werden in „Das **blaue h**“ betonte offene Silben mit langem Vokal als „**blaue**“ bezeichnet, betonte geschlossene mit kurzem Vokal als „**rote**“ und Reduktionssilben als „**gelbe**“ (vgl. Röber 2009). Zur systematischen Visualisierung werden diese Farben sowie eine weiterentwickelte graphische Darstellung zur Markierung der Schärfungswörter (**orange**) verwendet. Beide Bücher sind damit inhaltlich wie optisch kompatibel⁴.

Aus didaktischen Gründen wird grundsätzlich von **zweisilbigen Grundwörtern** – Eisenberg (³2006: 321) nennt sie Explizitformen – ausgegangen, weil nur auf der silbischen Ebene ein Teil der zu erarbeitenden Regeln erschlossen werden kann (**fahren** vs. **Farbe**; **stehlen** vs. **stehen**). Davon ausgehend wird dann der **Wortstamm** markiert, und es werden Einsilber oder Komposita gebildet **Fahr**rad.

Laut Maas (1994: 614 f., 1997) war die h-Schreibung im frühen Mittelalter neben der Dehnungsmarkierung mittels Doppelvokal zunächst rein skribal, entwickelte sich dann aber bis zur Neuzeit bei einem Teil der Wörter als phonographische Markierung der Dehnung, wurde also funktionalisiert (Küttel ³2000), während die Schreibung mit Doppelvokal sich nicht durchsetzte. Doppelvokale finden sich eher in Nomen, Markierungen mit Dehnungs-h fast ausschließlich in flektierbaren Wörtern und zwar vorrangig in Verben (Fuhrhop ³2009: 23, Eisenberg ³2006: 321 f.). Wörter mit Doppelvokal werden in „Das **blaue h**“ berücksichtigt, sofern es sich um Homophone handelt, z.B. „Meer – Märchen – mehr“.

In Einsilbern bzw. dem Wortstamm wird durch das Dehnungs-h beim Lesen das Erkennen des langen Vokals in der geschlossenen Silbe erleichtert (z.B. **wohnt** vs. **Wand**, aber **plant**). In Zweisilbern ist die Dehnungsmarkierung für das Lesen eigentlich überflüssig, da die offene Silbe mit dem langen Vokal durch den Silbenschnitt erkennbar ist. Wörter wie „**Jahre**“ oder „**Sahne**“ würden auch ohne **h** genauso erlesen werden („***Jare**“, „***Sane**“), analog dazu schreiben und lesen wir beispielsweise „**Ware**“ oder „**Plane**“. Wir nennen das Dehnungs-h hier das **blaue h**, weil es im **Endrand der blauen Silbe** steht.

³ Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2000), Lehrplan Grundschule.

⁴ Kompatibel auch mit den Materialien Düwel-Brünig, Eva (2013), Wo wohnt dein Wort? Sprachdidaktische Lese- und Rechtsschreibspiele. Braunschweig [Mitternachtlicht].

Um die Dehnungsschreibung zu erlernen, ist es zunächst wichtig, betonte Silben mit **langem Vokal** – die **Blauen** – von solchen mit **kurzem Vokal** – die **Roten** – sowie die unbetonte Reduktionssilbe – die **Gelben** – unterscheiden zu können („**fehlen**“, „**Felder**“). (Basisübung 1)

Folgende Regeln zum **blauen h** werden ab Basislektion 2 systematisch erarbeitet:

Das **blaue h** steht in Wörtern, bei denen auf die blaue Silbe als Anfangsrand der unbetonten Silbe ein **gelbes l, m, n, oder r** folgt, zum Beispiel bei „**Kohle**“, „**lahmen**“, „**Sahne**“ oder „**Bahre**“. (Basislektion 2)

Befinden sich l, m, n oder r aber am Endrand der ersten, betonten Silbe, kann kein **blaues h** stehen, denn in der Regel⁵ handelt es sich dann um eine Silbe mit Kurzvokal, also eine rote Silbe („**melken**“, „**Bombe**“, „**Mantel**“). Allerdings nimmt das r hierbei eine **Sonderstellung** ein: Wörter wie „Arme“, „Ferse“, „Hirsche“, „Formen“ oder „Wurzel“ werden laut Standardaussprache⁶ des Duden (Mangold ⁶2005) zwar mit roter betonter Silbe, also Kurzvokal, realisiert und das „r“ vollständig ausgesprochen („**Arme**“, „**Ferse**“, „**Hirsche**“, „**Formen**“ oder „**Wurzel**“). Tatsächlich aber „verstummt“ dieses r in der gesprochenen Sprache mehr oder weniger stark und häufig (König 1989, Bd. 1: 84)⁷. Mit diesem „Verstummen“ einher geht eine Diphthongierung – wir sprechen dann vom „**vokalisierten r**“⁸ – sowie eine **Dehnung des vorherigen Vokals** (König 1989, Bd. 1: 66 ff., 78, Eisenberg ⁷2006: 55). Hier ist es dann wichtig zu realisieren, dass trotz Langvokal, gefolgt von einem vokalisierten r, kein Dehnungs-h geschrieben wird („***Ahrme**“, „***Fehrse**“, „***Hihrsche**“, „***Fohrmen**“ oder „***Wuhrzel**“), denn das vokalisierte r befindet sich am Endrand der ersten betonten Silbe und nicht zu Beginn der gelben Reduktionssilbe. In Basislektion 3 erkennen die Lerner deshalb, dass **vor einem r am Endrand der betonten Silbe kein blaues h** stehen kann. Um den regional unterschiedlichen Sprechgewohnheiten der Lerner Rechnung zu tragen, wird dabei von uns die betonte Silbe weder blau noch rot eingefärbt, sondern weiß gelassen. Im Unterricht kann jeder Schüler dann nach seiner Sprechgewohnheit die Silbe als lang oder kurz gesprochene einfärben⁹.

Eine reguläre Einschränkung der l, m, n, r-Regel ist die folgende: **l, m, n, r**-Wörter, die mit **qu-, t-, sch-** (**Qu a t sch-Wörter**), **kl-, kr- oder sp-** beginnen, weisen in der Regel kein **blaues h** auf, z.B. „**Qualen**“, „**Töne**“, „**schämen**“, „**Klage**“, „**Kragen**“, „**Spule**“ (Küttel 2000: 425). Weitere Filter im Anfangsrand wären zwar möglich¹⁰, unserer Meinung nach übersteigt deren Nutzen dann aber den Aufwand bei der Berücksichtigung der Filter. (Basislektion 4)

Die l, m, n, r-Regel gilt nicht bei Wörtern, die in der blauen Silbe einen **Diphthong** oder ein **ie** aufweisen („**Biene**“, „**Laune**“, „**Bäume**“, „**Beule**“, „**leimen**“). (Basislektion 5)

5 Anders z.B. „**Monde**“

6 Diese Standardlautung geht von einer Aussprache aus, „die vor allem die Aussprache geschulter Rundfunk- und Fernsehsprecher wiedergibt“ (Mangold ⁶2005: 34). Zum Teil weicht die verzeichnete Aussprache im Duden von der bei Stötzer (1982) ab.

7 Realisiert wird das r am Endrand einer betonten Silbe mit Kurzvokal tendenziell vor allem in einigen Gebieten im Norden (Kiel, Hamburg, Bremerhaven) und im Südwesten (Stuttgart, Tuttingen, Ulm, etwas weniger häufig in Freiburg, Offenburg, Karlsruhe) (König 1989, Bd. 1: 81). Königs Aussagen beziehen sich nur auf das Gebiet der alten Bundesländer.

8 Der Ausspracheduden kennt diese Form auch, führt im Allgemeinen aber nur die Standardlautung auf (vgl. Mangold ⁶2005: 54). Bei anderen Wörtern wie „Erde“, „Herde“, „spüren“ verzeichnet der Ausspracheduden Langvokal mit vokalisiertem r.

9 Die Aussprache dieser Wörter mit r ist auch nicht bei allen Sprechern einer Region gleich, bzw. beim einzelnen Sprecher nicht bei allen Wörtern identisch zu beobachten, sondern „abhängig von Textsorte, Kontextstil, Sprechtempo, Satzakzent und anderen redebeeinflussenden Faktoren“ (König, 1989, Bd. 1: 76).

10 Eine Liste mit Anfangsrändern findet sich bei Maas, Utz (2003): 601 ff.

Die **ie**-Schreibung wird nicht gesondert thematisiert, da sie die **Regelschreibung des i-Lautes in blauer Silbe** ist. Nur in (eingedeutschten) Fremdwörtern und einigen Ausnahmen wird das blaue i als i verschriftlicht („Tiger“, „Bibel“).

Das **silbentrennende h** wie in „gehen“, „stehen“, „Mühe“ ist keine Dehnungsmarkierung, sondern der erste Buchstabe der unbetonten Reduktionssilbe, um das Aufeinandertreffen zweier Vokale zu verhindern (nicht *geen, sondern gehen, vgl. Eisenberg 2006: 81). Es handelt sich also um ein **gelbes h** im Gegensatz zum **blauen h** vor l, m, n, r. Wörter mit ei, au, äu, eu haben kein silbentrennendes h („Eier“, „Bauer“, „Säue“, „Feuer“). (Basislektion 6)

Nach „ie“ folgt in der Regel kein h (siehe oben), es sei denn, die **Stammschreibung** wird auf Wortformen vererbt wie z.B. bei „sehen → siehst“ oder „empfehlen → empfiehlst“ im Gegensatz zu „nehmen → nimmst“. (Basislektion 7)

Wenige Wörter haben ein h, ohne dass die bisherigen Regeln anzuwenden sind, beispielsweise die **Pronomen** „ihn !, ihr !, ihm !“, der Einsilber „sehr !“, Wörter mit silbentrennendem h trotz „ei“ („leihen“) und Wörter, deren **Sprachgeschichte** die h-Schreibung begründet wie bei „Drähte ! ← drehen“. Diese **Lernwörter** sind mit ! bzw. ! gekennzeichnet. (Basislektion 8)

Die allgemein bekannte l, m, n, r-Regel ist nur eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für die Verwendung des Dehnungs-h (Eisenberg 2006: 74). Anders gesagt, es gibt **Ausnahmewörter**, die dieser Regel nicht folgen, z.B. „Juli !“, „jene !“. Bei diesen Ausnahmen, die mit ! gekennzeichnet sind, unterscheiden wir wenige **Lernwörter** und erkennbar eingedeutschte **Fremdwörter**. Letztere sind in der Regel dadurch zu identifizieren, dass kein einsilbiger Wortstamm gebildet werden kann, wie bei „Juli“, „Pelikan“, „Kamel“.

Die Lernwörter kann jeder Schüler unter Umständen auf der letzten Seite des Wörterverzeichnisses für sich gesondert aufschreiben. (Basislektion 9)

Die (unterschiedliche) Dehnungsmarkierung wird auch zur graphischen Kennzeichnung von **Homonymen** genutzt („mahlen vs. malen“, „mehr vs. Meer vs. Mär“). Lerner können diese Homonyme in der Basislektion 10 in (selbst verfassten) Sätzen üben. In der Regel erscheint nur der gebräuchlichere Teil des Paares später nochmals im Übungsteil.

Ein kurzer **Exkurs** beschäftigt sich mit th- und ph-Schreibungen, die auf einen griechischen, lateinischen oder seltener anderen fremdsprachlichen Ursprung zurückzuführen sind („Theater“, „Theorie“, „Theke“, „Physik“, „Triumph“, „Phishing“, „Thriller“). Auf die sprachgeschichtlich interessante Aufwertung deutscher Wörter durch „th“ (z.B. „*Thor“, „*Rath“) wird nicht eingegangen, zumal die Schreibungen heute angepasst sind.

Wie mit „Das blaue h“ gearbeitet werden kann

Beginnen Sie bitte immer mit dem Erarbeiten der **Basislektionen**, denn hier wird die Systematik der h-Schreibung lektionsweise dargestellt und geübt. Für Lerner mit sehr wenigen Rechtschreibproblemen mag dies eventuell bereits ausreichen, um die Regeln auf unbekannte Wörter übertragen zu können. Für alle anderen Lerner empfiehlt

es sich, die sich anschließenden **Übungslektionen** nacheinander durchzuarbeiten. Je nach Lernstärke ist jede Übungslektion individuell so oft zu üben, bis Fehlerfreiheit erzielt wird. Dies kann sehr unterschiedlich sein, das heißt, in Lerngruppen ist hier binnendifferenziert zu arbeiten. Auch können bei bestimmten Lerngruppen zunächst nur die Basislektionen 1-6 erarbeitet werden und 7-10 erst dann, wenn die Anwendung dieser Grundregeln in einigen Übungslektionen geübt wurde.

Basislektion 1 dient, wie gesagt, dazu, die **grundlegende** Unterscheidung von blauen, roten und gelbe Silben vornehmen zu können. Nachdem Sie Beispielwörter mit den Lernern gemeinsam geübt haben, sollen die Wörter reihenweise silbisch in die passenden Farbfelder eingetragen werden. Hierbei ist die Lösungszeile mit einem Blatt oder der Schablone abzudecken. Die **Schablone** ermöglicht das sofortige Überprüfen eines jeden Wortes. Dies ist lernpsychologisch günstiger, als wenn zunächst eine ganze Zeile bearbeitet und später korrigiert wird. Falls die Unterscheidung der Silben Probleme bereitet, können natürlich analog weitere Zweisilber geübt werden. Die Schärfungswörter wie „Kummer“ mit roter betonter Silbe werden hier entsprechend der natürlichen Wortprosodie Rechtschreibkundiger dargestellt. Das Erarbeiten der korrekten Schärfungsschreibung ist hier aber kein Übungsgegenstand¹¹.

Ab Basislektion 2 findet sich im Kopfteil der ersten Seite stets ein **Kasten**, in den die Lerner die in dieser Basislektion **selbst erkannte Regel** eintragen sollen. Das heißt, Sie können die jeweils erste Seite gemeinsam nach den angegebenen Arbeitsschritten erarbeiten und dann die sich daraus ergebene Regel besprechen. Dann kann jeder einzelne die weiteren Seiten selbstständig zeilenweise mit Hilfe einer Schablone oder eines Abdeckblatts bearbeiten und sofort selbst korrigieren.

In **Basislektion 3** wird die Schreibung von Wörtern mit r im Endrand der betonten Silbe geübt. Lassen Sie die Lerner zunächst ausprobieren, wie sie diese Wörter natürlicherweise aussprechen. Analog sollte dann von jedem das jeweilige weiße Feld der betonten Silbe blau oder rot eingefärbt werden. Für diejenigen, die z.B. bei „lernen“ einen Kurzvokal sprechen, stellt sich die Frage eines Dehnungs-h eigentlich nicht („lernen“). Nur diejenigen, die hier einen „Blauen“ sprechen („lernen“), gilt die formulierte Regel.

Die in **Basislektion 4** aufgeführten Anfangsränder, die eine Schreibung mit Dehnungs-h ausschließen, werden üblicherweise als „**Qu a t sch**-Wörter“ gut memoriert. Sp, kl, kr müssen zusätzlich erinnert werden. Hier hilft (später) die im Anhang abgedruckte **Regelkarte**, die kopiert und laminiert werden kann. Es ist aber auch möglich, dass sich jeder Lerner selbst eine kleine Karte mit der komprimierten Darstellung der Regeln wie einen „Spickzettel“ erstellt.

Die **Basislektionen 7-10** und der **Exkurs** thematisieren weitergehende Orthographieregeln zur h-Schreibung. Sie können, wie bereits erwähnt, auch zu einem späteren Zeitpunkt sukzessive erarbeitet werden. Die Vererbung der h-Schreibung, die zum ieh führt, wird erst in Übungslektion 6 geübt („sehen → siehst“), die Vererbung, die zur Schreibung ohne h führt, in Übungslektion 8 („kommen – kamen“). Ausnahmewörter mit bzw. ohne h kommen zwar ab Übungslektion 1 vor, die Bedeutung der farbigen Ausrufezeichen lässt sich aber schnell erschließen: „! und ! Achtung, Ausnahmewort mit h/h“ und „! Achtung, Ausnahmewort ohne h“.

11 Für die korrekte Verschriftlichung lautet die Regel: Gibt es im Endrand der roten betonten Silbe keinen Konsonanten, verdoppelt die Konsonanten im Anfangsrand der gelben Reduktionssilbe.

Die Schüler können sich diese **Lernwörter** nur durch das Durcharbeiten der Übungslektionen merken oder/und hierfür eine laufend selbstständig zu ergänzende Lernkarteikarte anlegen. Dort können dann (später) auch zusätzlich Lernwörter aufgenommen werden, die in diesem Buch nicht erscheinen.

Das notwendige Training der Schreibungen erfolgt in den **Übungslektionen 1-15**. Es ist folgendermaßen angelegt: Auf der ersten Seite jeder Übungslektion werden die zu übenden Wörter von den Lernern nochmals kurz mit Hilfe von **ritualisierten Analyseschritten** untersucht (ab Übungslektion 10 tauchen zum Teil auch auf Seite 2 und 3 neue Wörter auf). Auf den folgenden Seiten werden diese Wörter sowie die alternierend zu wiederholenden mit einer Leerstelle präsentiert. Auf diese Seite wird jeweils eine mit Folienstift trocken abwischbare, mehrfach beschreibbare Klarsichthülle oder -folie gelegt. Sie können die Seiten auch in eine glatte, nicht genarbte Klarsichthülle einziehen. Die im Anhang mitgelieferte, auf Pappe kopierbare **Schablone**, deren Lücke stets den Fokus nur auf das zu ergänzende Wort lenkt, deckt nun das Übungsblatt ab. In diese Lücke setzt der Lerner ein h oder einen Schrägstrich (/) für „kein h“ und findet die Lösung sofort unterhalb dieses korrekt geschriebene Wortes. Diese **sofortige Korrektur** ist **lernpsychologisch** wichtig. Dann geht der Lerner zum nächsten Wort über und arbeitet dabei spaltenweise. Nach erfolgreicher Bearbeitung jeder einzelnen Seite sollen die eingetragenen Wörter vom Lernenden durch Abwischen entfernt werden. So werden täglich diese drei Seiten mit je ca. 20 Wörtern immer wieder zügig bearbeitet, bis Fehlerfreiheit erreicht ist. Ebenso ist mit den Wortbildungen auf den beiden Folgeseiten zu verfahren, bei denen nicht nur h bzw. der Schrägstrich für „kein h“ eingefügt werden muss, sondern auch der Wortstamm zu markieren ist. Vor den morphologischen Übungsseiten werden exemplarisch die Wortstämme der geübten Grundwörter in verschiedenen Wortbildungen identifiziert.

Je nach Lerngruppe können natürlich auch die Basislektionen analog bearbeitet werden, d.h. kein einmaliges Eintragen der Wörter direkt auf dem Papier, sondern mehrfaches Üben auf abwischbaren Folien.

Am Ende jeder Übungslektion sind die geübten Wörter zur **Lernzielkontrolle** in **Beispielsätzen** zu verwenden, die ebenfalls selbstständig oder beispielsweise als Partnerdiktate geübt werden können.

In **Übungslektion 1** werden die Wörter „gehen“ und „gingen“ geübt. „Gingen“ ist ein Schärfungswort, der „ng“-Laut wird im Deutschen aber nicht verdoppelt, ebenso wie „sch“ („Tasche“), „ch“ („Dächer“) und „x“-Laute („Hexe“, „Füchse“).

In **Übungslektion 9** wird die h-Schreibung bei einsilbigen Wörtern geübt, bei denen durch den Genitiv die zweisilbige Explizitform gebildet werden kann. Als Zweisilber sind diese Wörter dann regelhaft.

Abgerundet wird „Das **blaue h**“ zum einen durch einen kurzen Erweiterungsteil (**Übungslektion 16**). Hier sollen bisher im Übungsteil nicht oder nur einmalig aufgetauchte Wörter durch die Anwendung der bisherigen Regeln selbstständig korrekt geschrieben werden. Zweitens folgen in Übungslektion 17 mehrere Vorschläge für **kreative Schreibübungen**, durch die die systematisch erworbenen Kenntnisse vertieft werden können. Danach folgen zwei **Spiele** (Das **blaue h**“ und das „Dreier-Memory“) mit Kopiervorlagen.

Literatur

Düwel-Brünig, Eva (2013), Wo wohnt dein Wort? Sprachdidaktische Lese- und Rechtschreibspiele. Braunschweig [Mitternachtlicht].

Eisenberg, Peter (⁷2006), Phonem und Graphem. In: Duden Bd. 4. Die Grammatik. Mannheim [Duden]: 19 – 60.

Eisenberg, Peter (³2006), Das Wort. Grundriss der deutschen Grammatik. Stuttgart Weimar [Metzler].

Fuhrhop, Nanna (³2009), Orthographie. Heidelberg [Winter].

König, Werner (1989), Atlas zur Aussprache des Schriftdeutschen in der Bundesrepublik Deutschland. 2 Bände. Ismaning [Hueber].

Küttel, Hartmut (2000), Probleme des Erwerbs der Orthographie. In: Nerius, Dieter (Hrsg.), Deutsche Orthographie. Mannheim [Duden]: 404 – 436.

Lehker, Marianne (2010), Flüssig lesen lernen mit Speedy. Aufbau und Sicherung der Lesekompetenz mit Silben- und Wörterteppichen. Augsburg [Brigg].

Maas, Utz (1997), Orthographische Regularitäten, Regeln und ihre Deregulierung. Am Beispiel der Dehnungszeichen im Deutschen. In: Augst, Gerhard u.a. (Hgg.), Zur Neuregelung der deutschen Orthographie. Tübingen [Niemeyer]: 337 – 364.

Maas, Utz, **Gust**, Helmar, **Thelen**, Tobias, **Noack**, Christina, **Albers**, Christian (1999), Computerbasierte Modellierung orthographischer Prozesse. Abschlussbericht. Universität Osnabrück.

Maas, Utz (2003), Orthographie und Schriftkultur (nicht nur im Deutschen). Arbeitskript zur Vorlesung Sommersemester 2003. Osnabrück [Buchhandlung zur Heide].

Mangold, Max (⁶2005), Duden Band 6 Aussprachewörterbuch. Mannheim u.a. [Duden].

Menzel, Wolfgang / **Rudolph**, Günter (1997), Unser Wortschatz. Braunschweig [Westermann].

Röber, Christa (2009), Die Leistungen der Kinder beim Lesen- und Schreiben lernen. Grundlagen der Silbenanalytischen Methode. Hohengehren [Schneider].

Steinhoff, Torsten (2009), Wortschatz – eine Schaltstelle für den schulischen Spracherwerb? Siegener Papiere zur Aneignung sprachlicher Strukturen (SPASS)17.

Stötzer, Ursula u.a. (1982), Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache. Leipzig [Bibliographisches Institut].



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Speedy und das blaue h*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

